

Datensicherheit in Kliniken und Arztpraxen 2019



Datensicherheit in Kliniken und Arztpraxen 2019



Zusammenfassung



Ergebnisse

Befürchtete Komplikationen



Vorbereitung auf Cyber-Angriffe



Maßnahmen für Datensicherheit



Umgang mit Patientendaten bei Ärzten



Patientendaten auf der Gesundheitskarte



Vor- und Nachteile von Arztpraxisketten



Über die Studie





Zusammenfassung 1/2



Die **Verwaltung von Patientendaten**, die Steuerung von medizinischen Geräten oder auch die Kommunikation zwischen medizinischen Institutionen ist heute ohne IT nicht mehr möglich. Allerdings hat mehr als jeder vierte Deutsche Angst davor, dass während eines Krankenhausaufenthaltes die **Computersysteme ausfallen** könnten. ► So würden sich auch zwei Drittel der Deutschen bei einem Klinik-aufenthalt besser fühlen, wenn dessen IT-Sicherheit durch eine **unabhängige Prüfstelle zertifiziert** wäre. ►



Mit der Digitalisierung steigt auch das **Risiko von Angriffen aus dem Internet**. Die Bundesbürger vermuten, dass vor allem kleinere kommunale Krankenhäuser in ländlichen Gegenden (51 %), konfessionelle Kliniken (46 %) und allgemeinmedizinische Praxen (45 %) **schlecht auf potenzielle Cyber-Angriffe vorbereitet** sind. ►



Die Mehrheit der Deutschen befürwortet so auch eine gesetzlich vorgeschriebene Umsetzung von Maßnahmen zur **Gewährleistung von Datensicherheit in Krankenhäusern und Arztpraxen**. Vor allem die Meldung von Angriffen aus dem Internet bei der zuständigen Behörde (78 %) und ein **standardisiertes Sicherheitskonzept**, das alle Schutzmaßnahmen beschreibt (74 %), sollten gesetzlich geregelt werden. ► Als beste Maßnahme, um Datensicherheit zu gewährleisten, sehen die Befragten die **Schulung und Sensibilisierung** der Klinik- bzw. Praxismitarbeiter. ►



Allerdings vertrauen derzeit nur jeweils sieben von zehn Deutschen darauf, dass ihr **Hausarzt alle Patientendaten verschlüsselt** speichert bzw. nur verschlüsselt über das Internet versendet. Davon, dass ihr Hausarzt bei **Datenpannen und Datenschutzverstößen** eine Meldung an die zuständige Aufsichtsbehörde macht, gehen sogar nur zwei von drei Befragten aus. ►



Zusammenfassung 2/2



Nur jeder zweite Bundesbürger wäre dazu bereit, allen Ärzten und der Krankenkasse alle **persönlichen Gesundheitsdaten** über eine elektronische Patientenakte oder die elektronische Gesundheitskarte **anzuvertrauen**. ▶ Sie haben dabei vor allem **Angst**, dass eine dringende Behandlung nicht durchgeführt werden kann, wenn die Karte verloren geht (67 %) oder die Daten bei **Kartenverlust** von Fremden missbraucht werden könnten (65 %). Jeder Zweite befürchtet außerdem, dass die **Daten beim Einlesen manipuliert** werden und sie eine falsche Behandlung bekommen. ▶



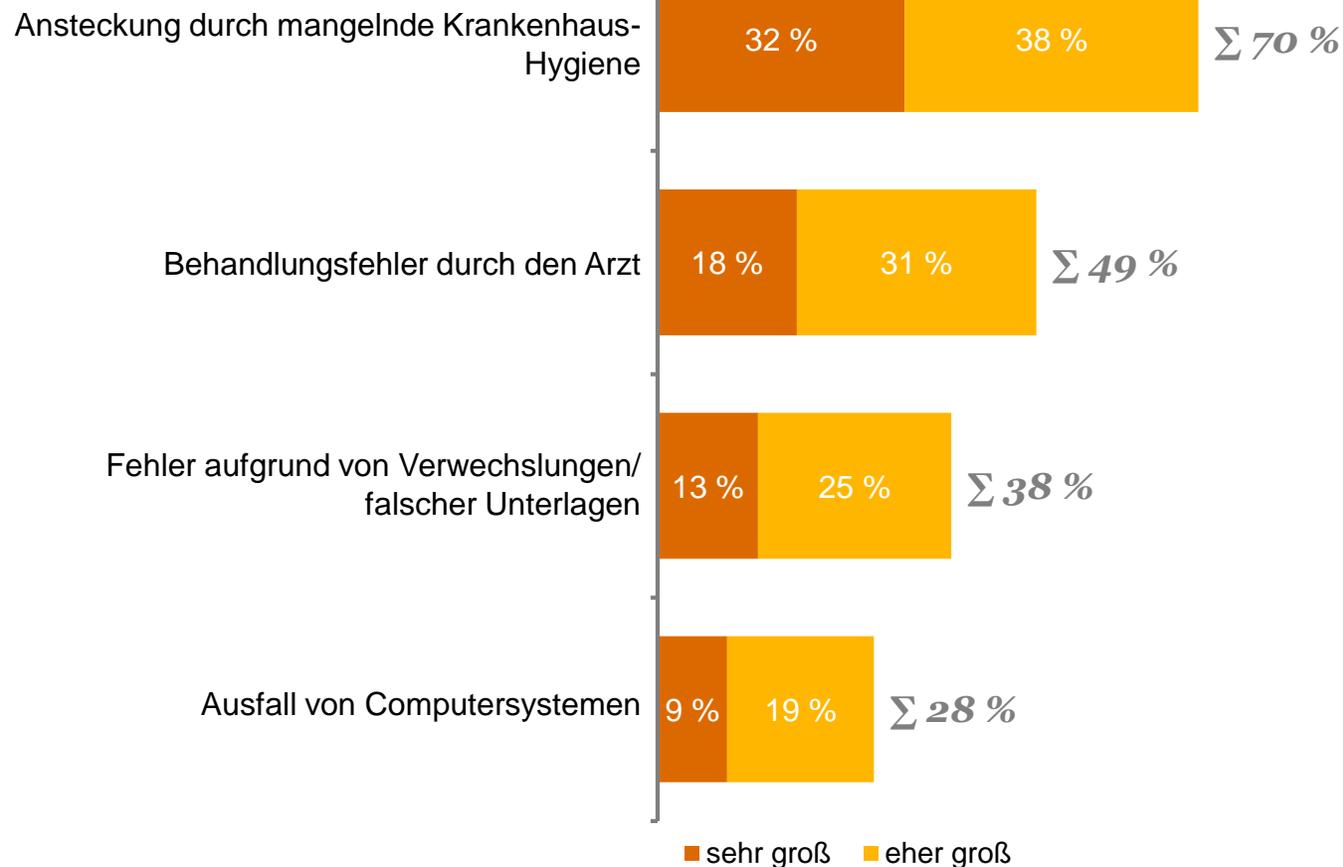
Sieben von zehn Bundesbürgern sehen in Bezug auf die **Verhinderung von Cyber-Angriffen** einen klaren Vorteil in Investoren, die kleine Praxen aufkaufen und Arztpraxisketten gründen: Diese hätten bessere **finanzielle Möglichkeiten**, sich gegen Angriffe aus dem Internet zu wehren, als jede einzelne kleine Arztpraxis (68 %). Allerdings befürchten 84 % der Deutschen, dass bei den **Arztpraxisketten** der Profit im Vordergrund steht und nicht der Patient. ▶

Angst vor Komplikationen bei Krankenhausaufenthalt?

Mehr als jeder vierte Deutsche fürchtet bei einem Krankenhausaufenthalt einen Ausfall der Computersysteme.

Frage 1: Angenommen, Sie müssen für einige Tage geplant ins Krankenhaus. Wie groß wäre Ihre Angst davor, dass bei Ihrem Krankenhausaufenthalt die folgenden Komplikationen auftreten? Basis: alle Befragten, N = 1.000 (skalierte Abfrage, sortiert nach: Top2 "sehr bzw. eher groß")

*sehr bzw. eher große
Angst vor ...*



Angst vor Komplikationen bei Krankenhausaufenthalt?

Die Angst vor einem möglichen Computer-Ausfall beschäftigt vor allem unter 50-Jährige.

sehr bzw. eher große Angst vor ...

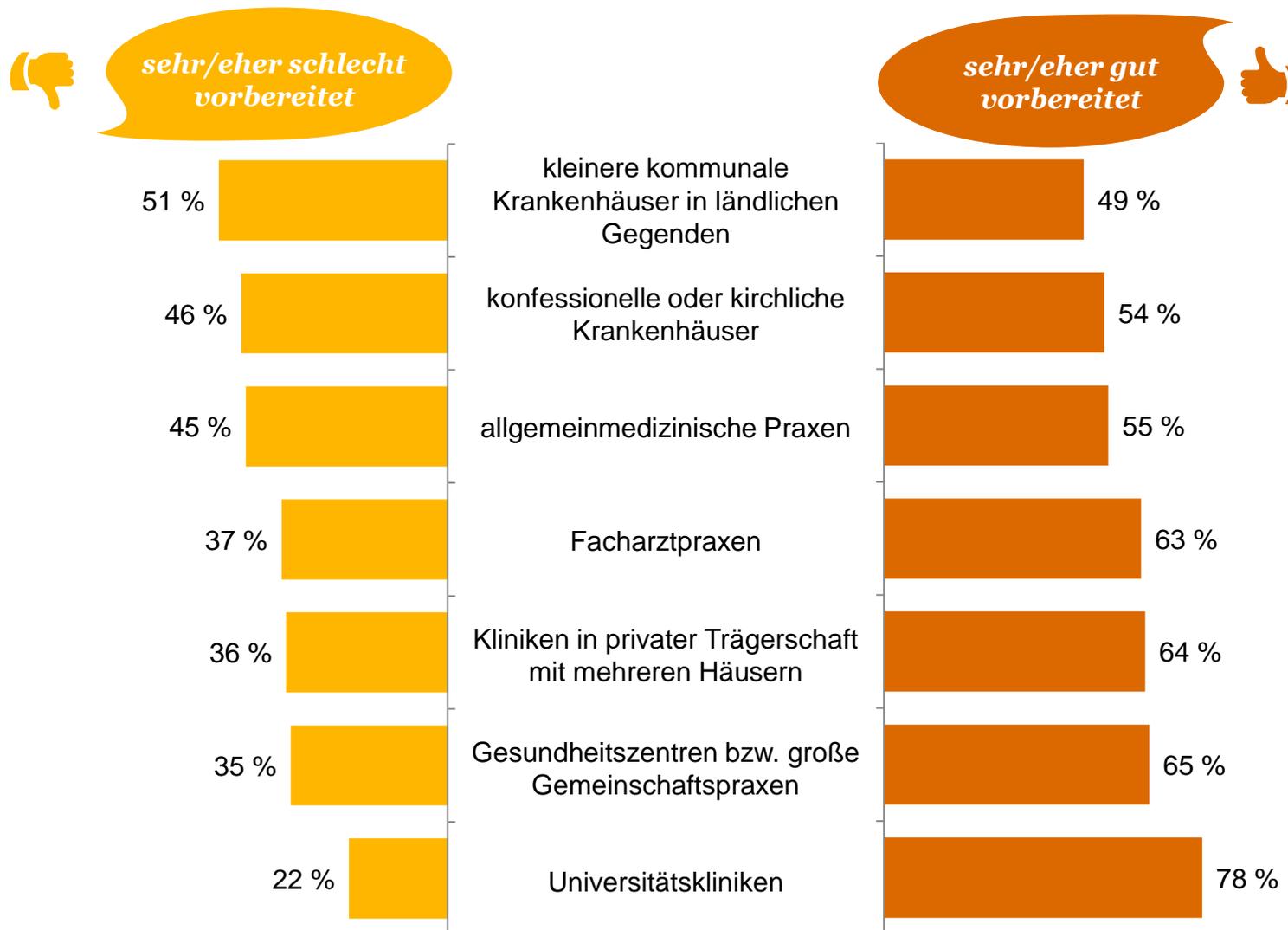
	Total	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis	1.000	169	149	161	191	330
Ansteckung durch mangelnde Krankenhaus-Hygiene	70 %	72 %	75 %	72 %	71 %	66 %
Behandlungsfehler durch den Arzt	49 %	60 %	62 %	56 %	45 %	37 %
Fehler aufgrund von Verwechslungen/falscher Unterlagen	38 %	44 %	50 %	39 %	40 %	28 %
 Ausfall von Computersystemen	28 %	35 %	38 %	33 %	26 %	20 %

Frage 1: Angenommen, Sie müssen für einige Tage geplant ins Krankenhaus. Wie groß wäre Ihre Angst davor, dass bei Ihrem Krankenhausaufenthalt die folgenden Komplikationen auftreten? Basis: alle Befragten, N = 1.000 (skalierte Abfrage, hier ausgewiesen: Top2 "sehr bzw. eher große Angst")

Inwieweit sind Kliniken/Praxen auf Netz-Angriffe vorbereitet?

45 % der Bundesbürger sehen allgemeinmedizinische Praxen nur begrenzt auf potenzielle Cyber-Angriffe vorbereitet.

Frage 2: Inwieweit glauben Sie, dass die folgenden Kliniken und Praxen darauf vorbereitet sind, solche Angriffe abzuwehren und die Sicherheit der Patienten zu gewährleisten? Basis: alle Befragten, N = 1.000 (skalierte Abfrage, sortiert nach: Low2 "sehr/eher schlecht vorbereitet")



Inwieweit sind Kliniken/Praxen auf Netz-Angriffe vorbereitet?

40-49-Jährige sehen auch Facharztpraxen, große Gemeinschaftspraxen sowie Universitätskliniken häufiger nicht gut auf Cyber-Angriffe vorbereitet.

Frage 2: Inwieweit glauben Sie, dass die folgenden Kliniken und Praxen darauf vorbereitet sind, solche Angriffe abzuwehren und die Sicherheit der Patienten zu gewährleisten? Basis: alle Befragten, N = 1.000 (skalierte Abfrage, hier ausgewiesen: Low2 "sehr schlecht bzw. eher schlecht vorbereitet")

	Total	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis	1.000	169	149	161	191	330
kleinere kommunale Krankenhäuser in ländlichen Gegenden	51 %	49 %	46 %	48 %	50 %	56 %
konfessionelle oder kirchliche Krankenhäuser	46 %	50 %	45 %	50 %	39 %	45 %
allgemeinmedizinische Praxen	45 %	42 %	43 %	44 %	43 %	48 %
Facharztpraxen	37 %	32 %	34 %	42 %	37 %	38 %
Kliniken in privater Trägerschaft mit mehreren Häusern	36 %	31 %	37 %	40 %	31 %	38 %
Gesundheitszentren bzw. große Gemeinschaftspraxen	35 %	37 %	32 %	40 %	29 %	35 %
Universitätskliniken	22 %	23 %	23 %	27 %	16 %	21 %

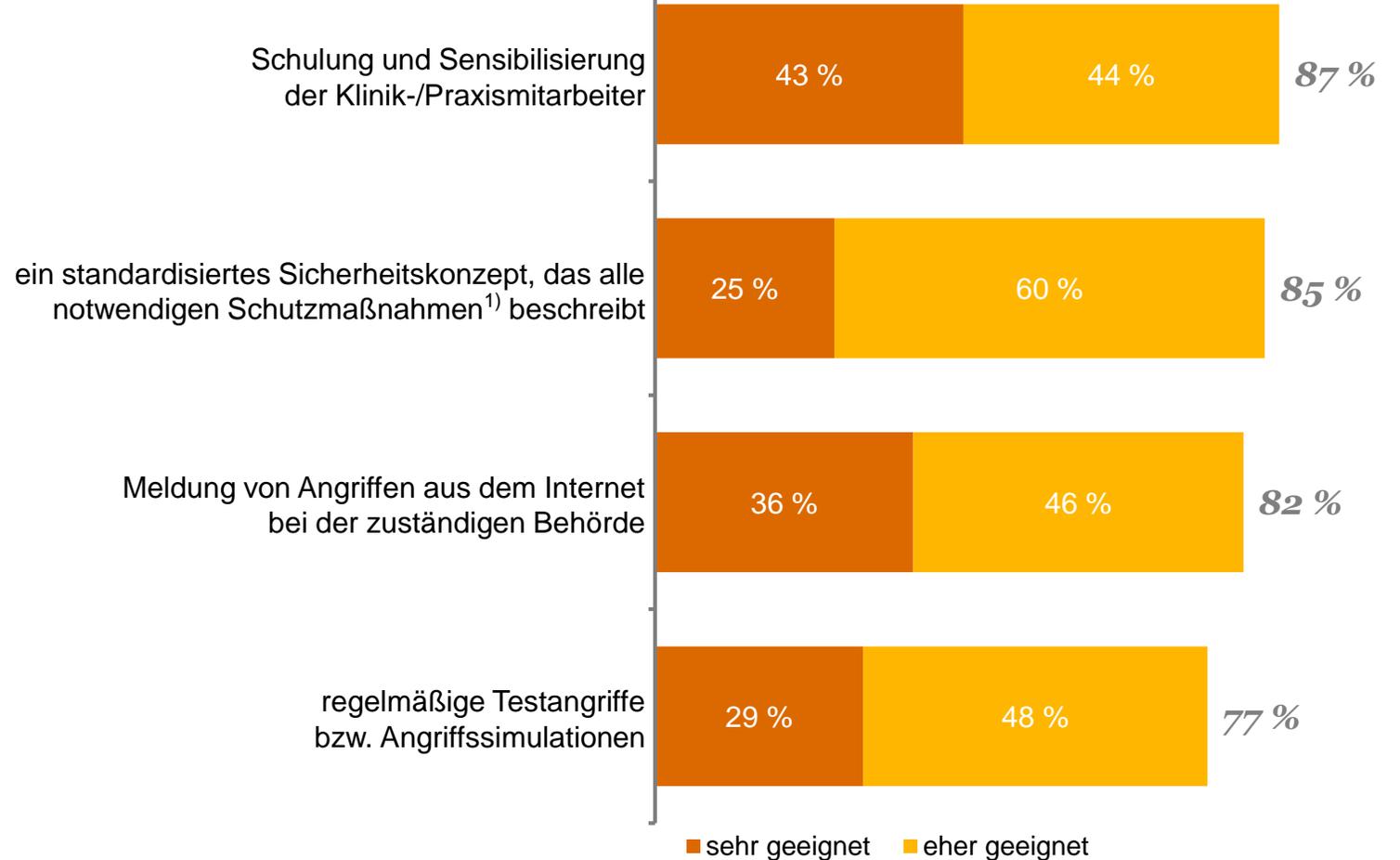
sehr/eher schlecht vorbereitet

Welche Maßnahmen sind geeignet?

Schulung und Sensibilisierung der Mitarbeiter wird als beste Maßnahme gesehen, um Datensicherheit zu gewährleisten.

Frage 3: Für wie geeignet halten Sie die folgenden Maßnahmen, um die Datensicherheit in Krankenhäusern und Arztpraxen zu gewährleisten?
Basis: alle Befragten, N = 1.000 (skalierte Abfrage, sortiert nach: Top2 "sehr bzw. eher geeignet")

sehr bzw. eher geeignete Maßnahmen



1) z.B. nach Empfehlungen des Gesundheitsministeriums

Welche Maßnahmen sind geeignet?

Ältere setzen in erster Linie auf Mitarbeiterschulungen, wenn es um die Datensicherheit in Kliniken und Arztpraxen geht.

sehr bzw. eher geeignete Maßnahmen	Total	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis	1.000	169	149	161	191	330
Schulung und Sensibilisierung der Klinik-/Praxismitarbeiter	87 %	81 %	84 %	86 %	88 %	92 %
ein standardisiertes Sicherheitskonzept, das alle notwendigen Schutzmaßnahmen ¹⁾ beschreibt	85 %	83 %	86 %	80 %	86 %	88 %
Meldung von Angriffen aus dem Internet bei der zuständigen Behörde	82 %	79 %	81 %	80 %	82 %	85 %
regelmäßige Testangriffe bzw. Angriffssimulationen	77 %	75 %	77 %	74 %	76 %	79 %

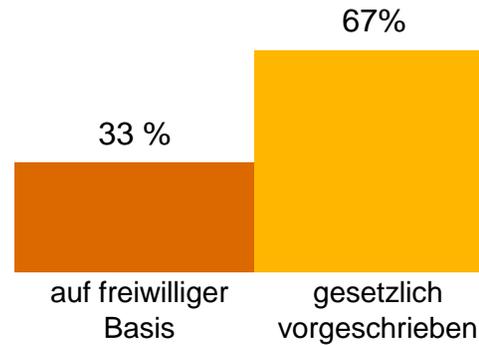
Frage 3: Für wie geeignet halten Sie die folgenden Maßnahmen, um die Datensicherheit in Krankenhäusern und Arztpraxen zu gewährleisten?
 Basis: alle Befragten, N = 1.000 (skalierte Abfrage, hier ausgewiesen: Top2 "sehr bzw. eher geeignet")

1) z.B. nach Empfehlungen des Gesundheitsministeriums

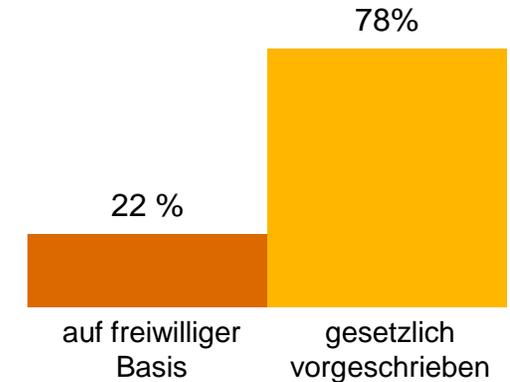
Freiwillige Umsetzung oder gesetzlich vorgeschrieben?

Die Mehrheit der Deutschen befürwortet eine gesetzlich vorgeschriebene Umsetzung der meisten Maßnahmen.

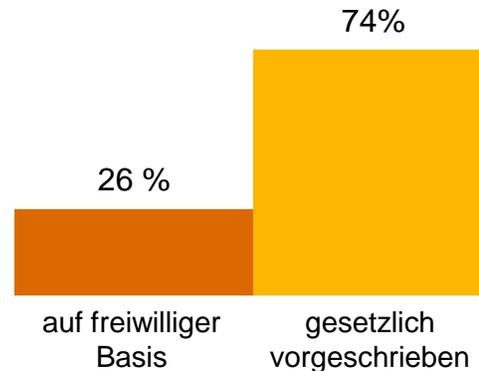
Frage 4: Sollte die Umsetzung dieser Maßnahmen eher auf freiwilliger Basis erfolgen oder gesetzlich vorgeschrieben werden? Basis: alle Befragten, N = 1.000 (skalierte Abfrage)



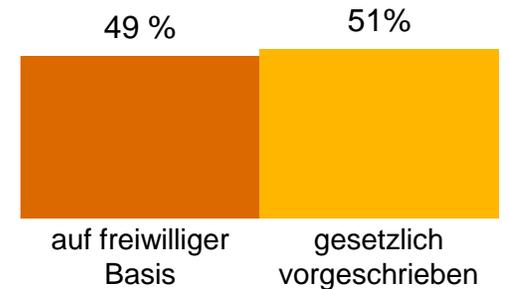
Schulung und Sensibilisierung der Klinik-/Praxismitarbeiter



Meldung von Angriffen aus dem Internet bei der zuständigen Behörde



ein standardisiertes Sicherheitskonzept, das alle notwendigen Schutzmaßnahmen¹⁾ beschreibt



regelmäßige Testangriffe bzw. Angriffssimulationen

1) z.B. nach Empfehlungen des Gesundheitsministeriums

Freiwillige Umsetzung oder gesetzlich vorgeschrieben?

Mit zunehmendem Alter wird häufiger auf einen gesetzlich vorgegebenen Maßnahmen-Katalog gesetzt.

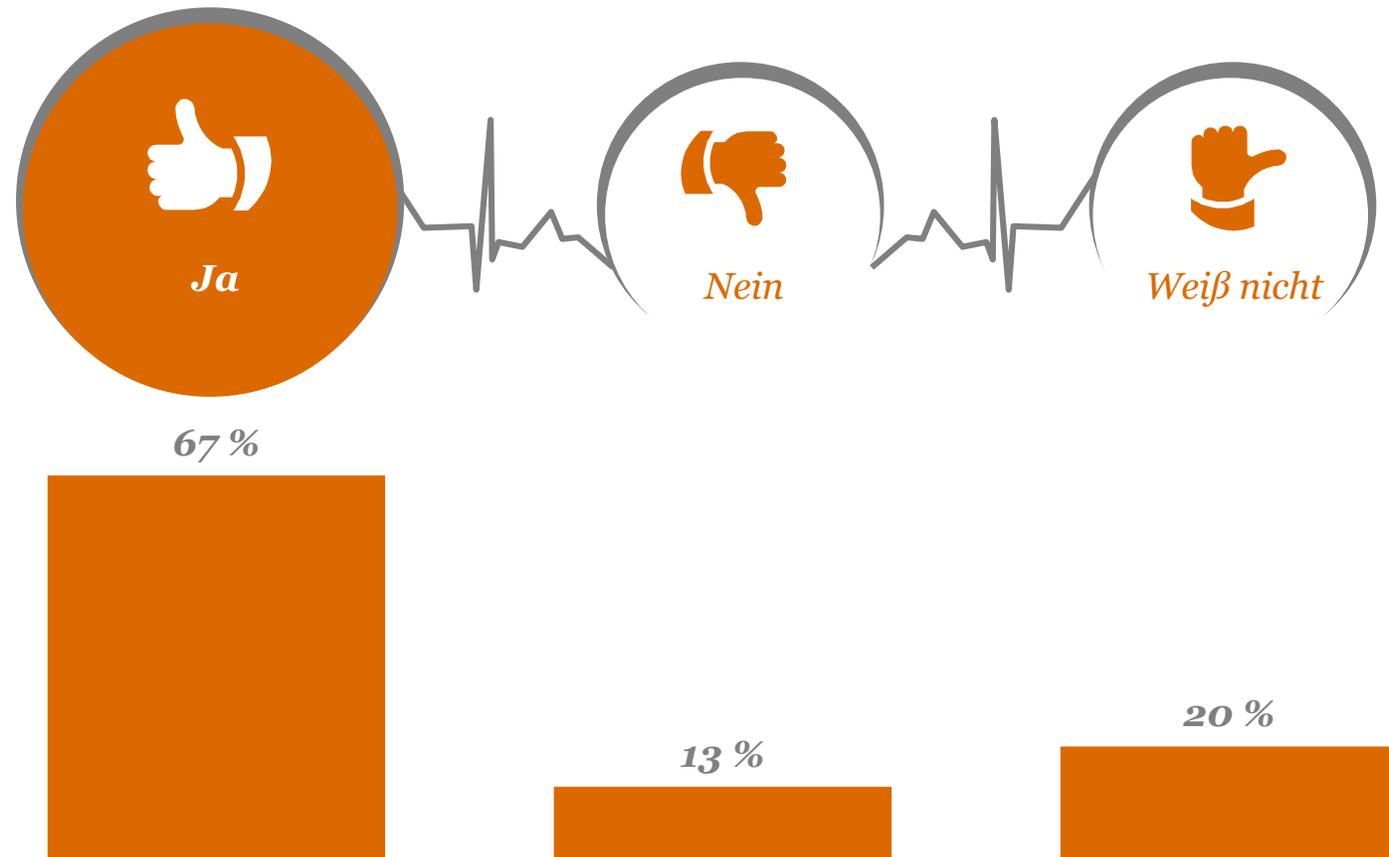
Frage 4: Sollte die Umsetzung dieser Maßnahmen eher auf freiwilliger Basis erfolgen oder gesetzlich vorgeschrieben werden? Basis: alle Befragten, N = 1.000 (skalierte Abfrage, hier ausgewiesen: "Maßnahmen auf freiwilliger Basis")

Maßnahmen auf freiwilliger Basis	Total	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis	1.000	169	149	161	191	330
regelmäßige Testangriffe bzw. Angriffssimulationen	49 %	59 %	54 %	48 %	48 %	44 %
Schulung und Sensibilisierung der Klinik-/Praxismitarbeiter	33 %	45 %	38 %	30 %	29 %	28 %
ein standardisiertes Sicherheitskonzept, das alle notwendigen Schutzmaßnahmen (z.B. nach Empfehlung des Gesundheitsministeriums) beschreibt	26 %	38 %	35 %	28 %	18 %	19 %
Meldung von Angriffen aus dem Internet bei der zuständigen Behörde	22 %	33 %	34 %	21 %	16 %	14 %
keine davon	39 %	22 %	30 %	41 %	45 %	48 %

Mehr Sicherheit durch IT-Sicherheits-Zertifikat?

Zwei Drittel der Deutschen würden sich bei einem Krankenhausaufenthalt sicherer fühlen, wenn dessen IT-Sicherheit durch eine unabhängige Prüfstelle zertifiziert wäre.

Frage 5: Würden Sie sich bei einem Krankenhausaufenthalt sicherer fühlen, wenn das Krankenhaus die IT-Sicherheit durch eine unabhängige Prüfstelle regelmäßig zertifizieren lässt? Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung)

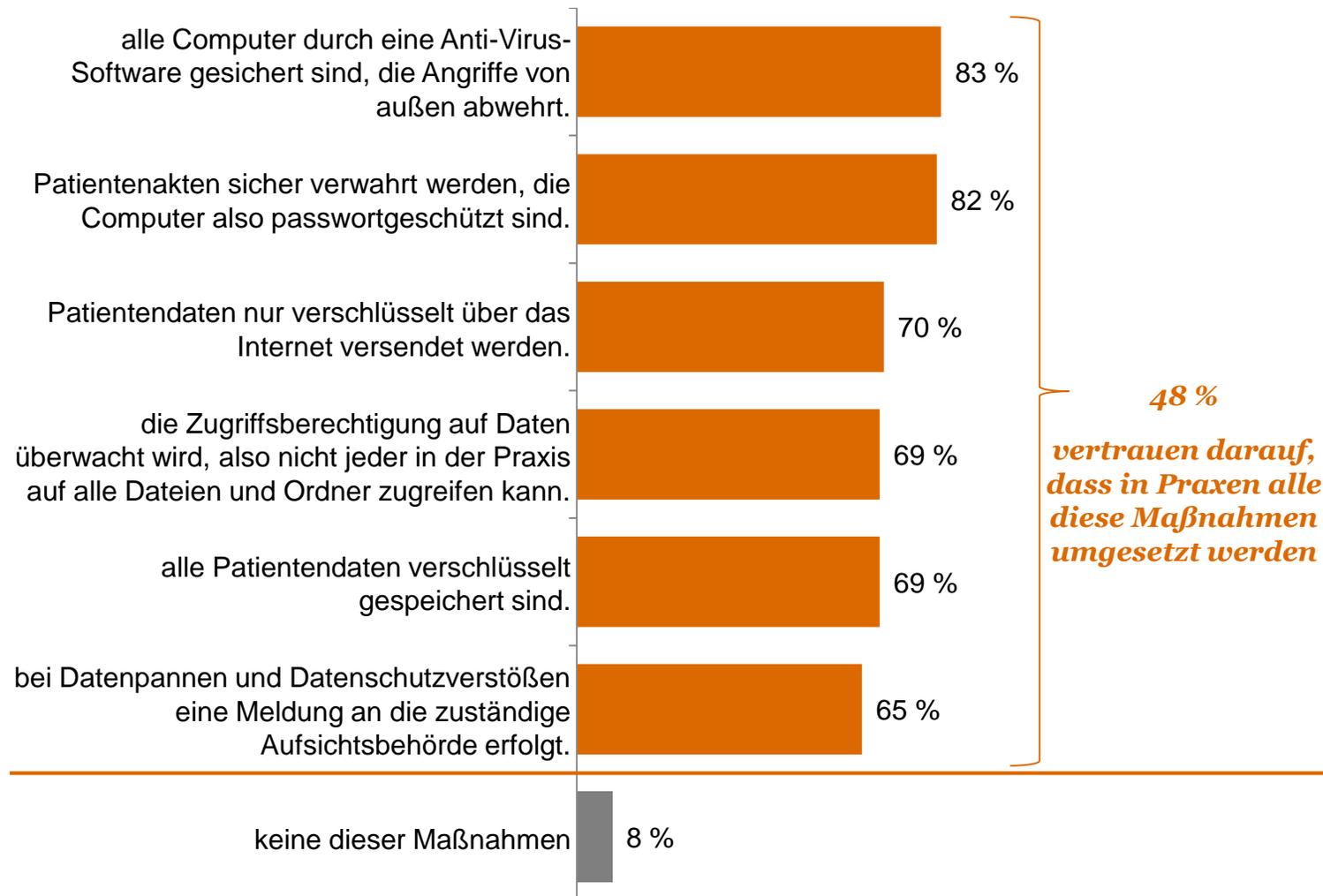


Vertrauen in den Umgang mit Patientendaten?

Nur zwei von drei Deutschen vertrauen darauf, dass ihre Hausarztpraxis Datenpannen oder Datenschutzverstöße an die Aufsichtsbehörde meldet.

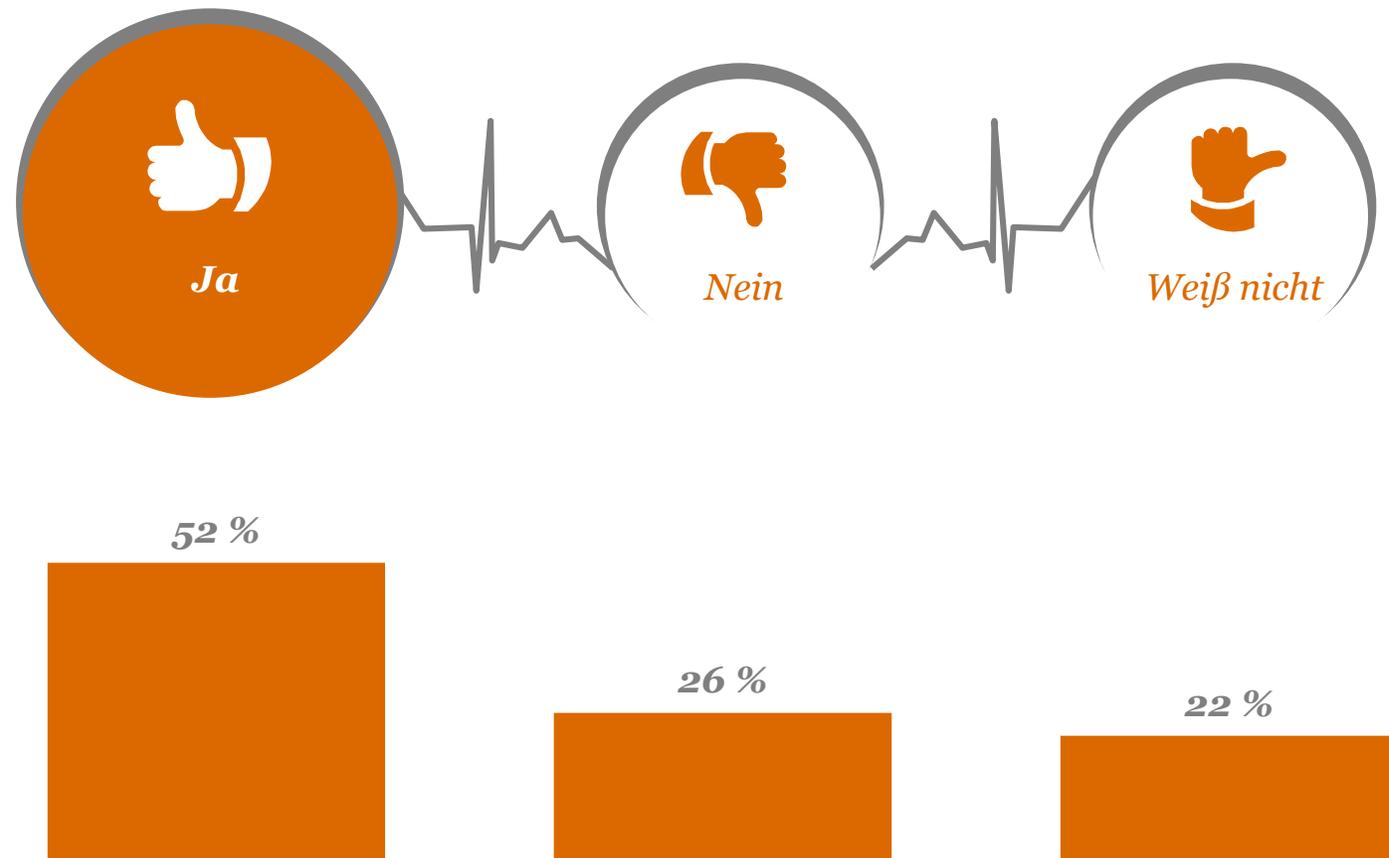
Frage 6: Niedergelassene Ärzte gehen täglich mit sensiblen Patientendaten um, die besonders gut vor unbefugten Zugriffen geschützt sein müssen. Denken Sie einmal an Ihre eigene Hausarztpraxis bzw. die Praxis, die Sie am häufigsten aufsuchen. Inwieweit vertrauen Sie darauf, dass in dieser Praxis... Basis: alle Befragten, N = 1.000 (skalierte Abfrage, hier ausgewiesen: Top2 "vertraue darauf sehr bzw. eher")

Ich vertraue sehr/eher darauf, dass in dieser Praxis...



Weitergabe der Gesundheitsdaten an alle Ärzte und Kassen?

Jeder zweite Bundesbürger wäre bereit, allen Ärzten sowie der Krankenkasse alle persönlichen Gesundheitsdaten anzuvertrauen.

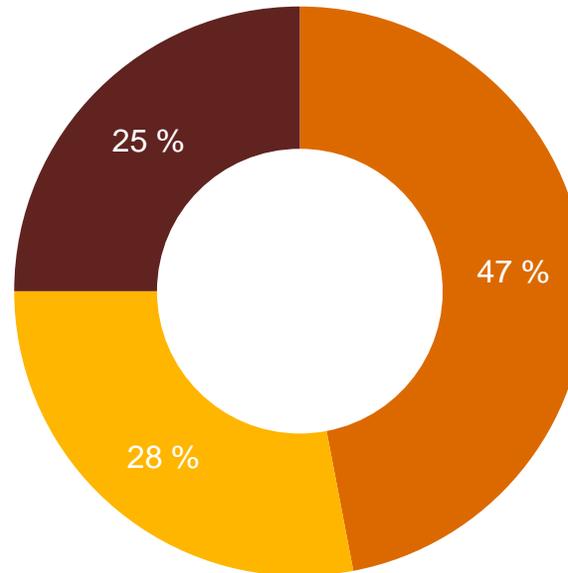


Frage 7: (Erläuterung E-Health-Gesetz) Wären Sie bereit, sowohl jedem Ihrer Ärzte, egal welche Fachrichtung, als auch Ihrer Krankenkasse über diese Gesundheitskarte alle Ihre persönlichen Gesundheitsdaten anzuvertrauen?
Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung)

Weitergabe der Gesundheitsdaten an alle Ärzte und Kassen?

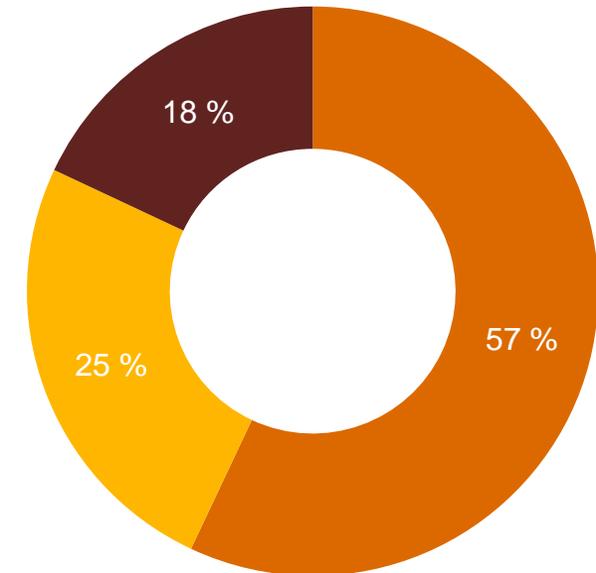
Unter Berufstätigen ist die Bereitschaft zur Weitergabe von persönlichen Gesundheitsdaten deutlich geringer als unter Nicht-Berufstätigen.

Berufstätige



■ ja ■ nein ■ weiß nicht

Nicht-Berufstätige



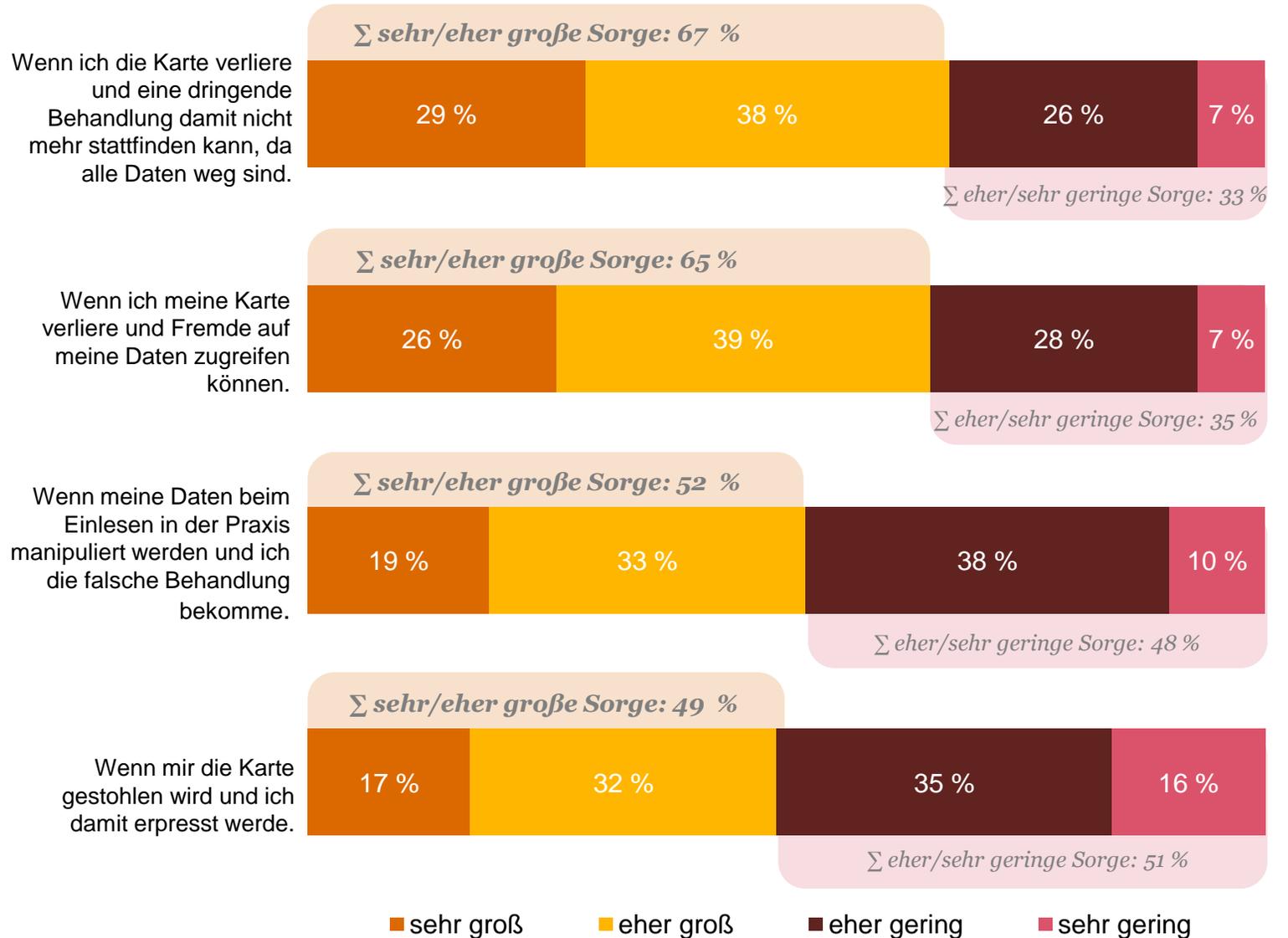
■ ja ■ nein ■ weiß nicht

Frage 7: (Erläuterung E-Health-Gesetz) Wären Sie bereit, sowohl jedem Ihrer Ärzte, egal welche Fachrichtung, als auch Ihrer Krankenkasse über diese Gesundheitskarte alle Ihre persönlichen Gesundheitsdaten anzuvertrauen?
Basis: Berufstätige, N = 535, bzw. Nicht-Berufstätige, N = 465 (Einfachnennung)

Sorgen in Zusammenhang mit elektronischer Gesundheitskarte?

Knapp zwei Drittel der Bundesbürger fürchten sich davor, dass ihre Daten bei Kartenverlust von Fremden missbraucht werden könnten.

Frage 8: Wie groß wären Ihre Sorgen hinsichtlich der folgenden Risiken, wenn Ihre gesamte Krankengeschichte auf einem kleinen Chip Ihrer Gesundheitskarte gespeichert wäre? Basis: alle Befragten, N = 1.000 (skalierte Abfrage)

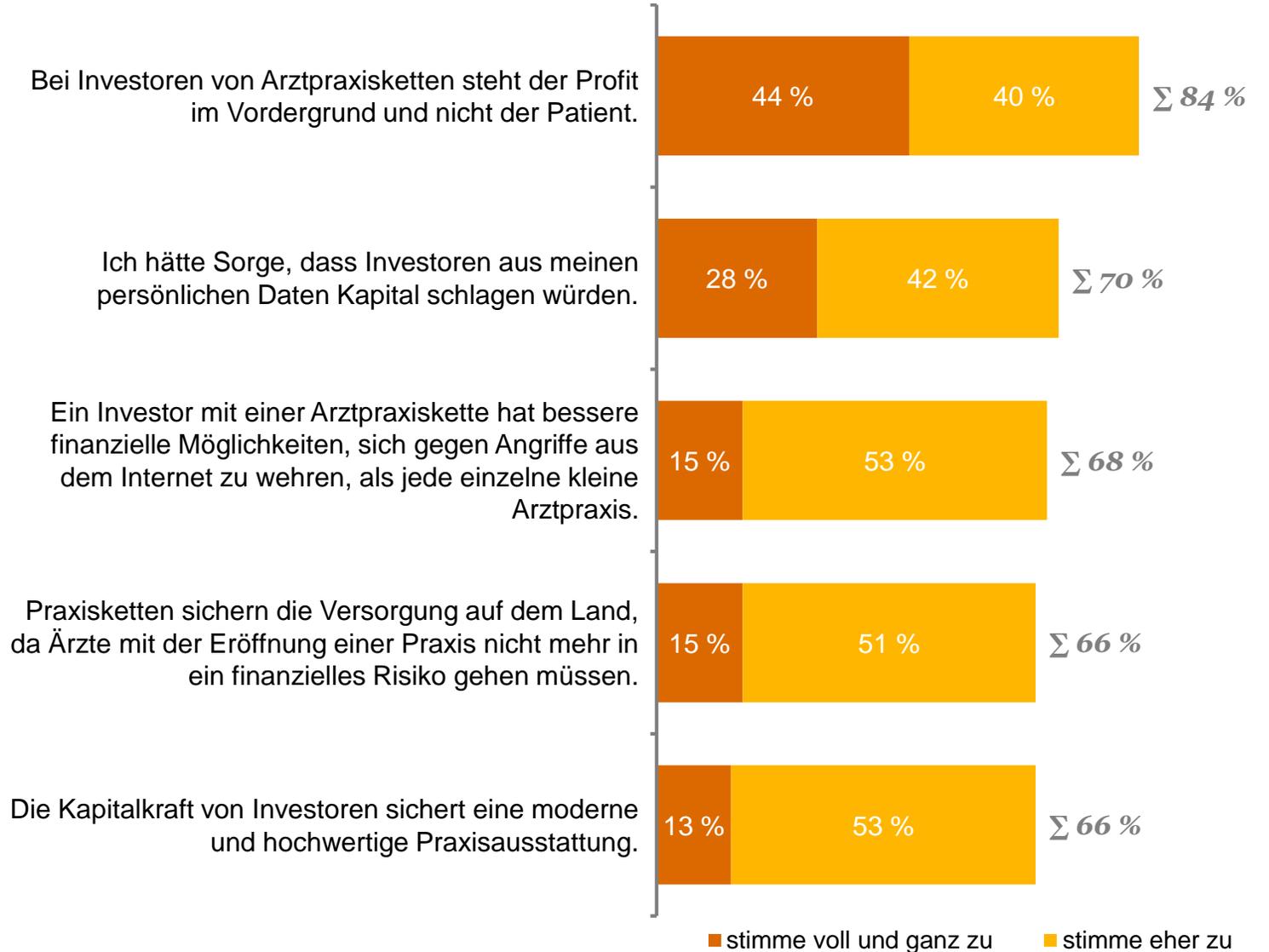




Wie denken Sie über die Bildung von Praxisketten durch Investoren?

Sieben von zehn Deutschen befürchten, dass Investoren aus persönlichen Patientendaten Kapitel schlagen könnten.

Frage 9: Seit einiger Zeit kommt es immer häufiger vor, dass große Investoren Arztpraxen aufkaufen und Ketten gründen. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? Basis: alle Befragten, N = 1.000 (skalierte Abfrage, hier ausgewiesen: Top2 "stimme voll und ganz bzw. stimme eher zu")





Wie denken Sie über die Bildung von Praxisketten?

Den Vorteil einer besseren Abwehr gegen Cyberangriffe durch die finanziellen Möglichkeiten von Investoren sehen eher Jüngere.

Frage 9: Seit einiger Zeit kommt es immer häufiger vor, dass große Investoren Arztpraxen aufkaufen und Ketten gründen. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? Basis: alle Befragten, N = 1.000 (skalierte Abfrage, hier ausgewiesen: Top2 "stimme voll und ganz bzw. stimme eher zu")

	Total	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
<i>stimme voll und ganz bzw. eher zu</i>						
Basis	1.000	169	149	161	191	330
Bei Investoren von Arztpraxisketten steht der Profit im Vordergrund und nicht der Patient.	84 %	78 %	83 %	87 %	81 %	88 %
Ich hätte Sorge, dass Investoren aus meinen persönlichen Daten Kapital schlagen würden.	70 %	70 %	72 %	73 %	67 %	68 %
Ein Investor mit einer Arztpraxiskette hat bessere finanzielle Möglichkeiten, sich gegen Angriffe aus dem Internet zu wehren, als jede einzelne kleine Arztpraxis.	68 %	73 %	70 %	70 %	64 %	65 %
Praxisketten sichern die Versorgung auf dem Land, da Ärzte mit der Eröffnung einer Praxis nicht mehr in ein finanzielles Risiko gehen müssen.	66 %	69 %	68 %	63 %	60 %	68 %
Die Kapitalkraft von Investoren sichert eine moderne und hochwertige Praxisausstattung.	66 %	70 %	69 %	63 %	68 %	62 %



Hintergrund und Untersuchungsansatz

Hintergrund

Der Berichtsband stellt die Ergebnisse einer Online-Bevölkerungsbefragung zum Thema „***Datensicherheit in Kliniken und Arztpraxen***“ dar, die im Auftrag der PricewaterhouseCoopers GmbH durchgeführt wurde.

Untersuchungsansatz

- Erhebungsmethode: Onlinepanelbefragung
- Zielgruppe: Deutsche ab 18 Jahren, bevölkerungsrepräsentativ
- Stichprobengröße: N = 1.000
- Erhebungszeitraum: November/Dezember 2018
- Die Ergebnisse sind auf ganze Zahlen gerundet.

Statistik



<i>Geschlecht</i>	<i>Total</i>
männlich	49 %
weiblich	51 %



<i>Alter</i>	<i>Total</i>
18-29 Jahre	17 %
30-39 Jahre	15 %
40-49 Jahre	16 %
50-59 Jahre	19 %
60 Jahre oder älter	33 %



<i>Familienstand</i>	<i>Total</i>
ledig	28 %
verheiratet/mit Partner bzw. Partnerin zusammenlebend	55 %
geschieden/verwitwet/getrennt lebend	16 %
keine Angabe	1 %



<i>Haushaltsgröße</i>	<i>Total</i>
1 Person	31 %
2 Personen	39 %
3 Personen	15 %
4 Personen	11 %
5 Personen oder mehr	4 %



<i>Kinder unter 18 Jahren im Haushalt</i>	<i>Total</i>
ja	20 %
nein	80 %

Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung)

Statistik



<i>höchster Bildungsabschluss</i>	<i>Total</i>
Volks-/Hauptschule	17 %
mittlere Reife	35 %
Fachhochschulreife/Abitur	21 %
abgeschlossenes Studium	27 %



<i>monatliches Haushaltsnettoeinkommen</i>	<i>Total</i>
unter 1.000 Euro	9 %
1.000 bis unter 2.000 Euro	26 %
2.000 bis unter 3.000 Euro	27 %
3.000 bis unter 4.000 Euro	18 %
4.000 Euro und mehr	11 %
keine Angabe	9 %



<i>Berufstätigkeit</i>	<i>Total</i>
voll oder teilweise berufstätig	54 %
in Ausbildung (Schüler, Student, Lehrling)	7 %
vorübergehend arbeitslos	5 %
Rentner/Pensionär	29 %
Hausfrau/Hausmann	5 %

Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung)

Statistik



<i>Ortsgröße</i>	<i>Total</i>
unter 5.000 Einwohner	18 %
5.000 bis unter 20.000 Einwohner	20 %
20.000 bis unter 100.000 Einwohner	26 %
100.000 bis unter 500.000 Einwohner	17 %
500.000 Einwohner und mehr	18 %
keine Angabe	1 %



<i>Wohnumfeld</i>	<i>Total</i>
Großstadt	28 %
Umland bzw. Metropolregion einer Großstadt	7 %
mittelgroße Stadt	22 %
Kleinstadt	21 %
ländliche Gegend/auf dem Land	22 %



<i>Bundesland</i>	<i>Total</i>
Baden-Württemberg	13 %
Bayern	16 %
Berlin	4 %
Brandenburg	3 %
Bremen	1 %
Hamburg	2 %
Hessen	7 %
Mecklenburg-Vorpommern	2 %
Niedersachsen	10 %
Nordrhein-Westfalen	22 %
Rheinland-Pfalz	5 %
Saarland	1 %
Sachsen	5 %
Sachsen-Anhalt	3 %
Schleswig-Holstein	3 %
Thüringen	3 %

Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung)



Ihre Ansprechpartnerin



Julia Wollschläger
PwC Communications

Moskauer Straße 19
40227 Düsseldorf
Telefon: +49 211-9815095
Mobil: +49 160-96987497
E-Mail: julia.wollschlaeger@pwc.com

© Januar 2019 PricewaterhouseCoopers GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten. „PwC“ bezeichnet
in diesem Dokument die PricewaterhouseCoopers GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, die eine Mitgliedsgesellschaft der
PricewaterhouseCoopers International Limited (PwCIL) ist. Jede der
Mitgliedsgesellschaften der PwCIL ist eine rechtlich selbstständige
Gesellschaft.